

**Ewigkeitssonntag 21.11.2021, 17 Uhr, Martinsgemeindehaus**

Kintsugi – Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind

Predigt zu 1 Kor 15,38-44 in Auswahl (Pfarrerin Dr. Rommel)

---

Liebe Gemeinde!

Sollte man etwas, das kaputt gegangen ist, überhaupt noch reparieren? Lohnt sich das überhaupt noch? Viele Geräte haben eine Art eingebautes Verfallsdatum. „Geplante Obsoleszenz“ nennt man das. Das, was wir kaufen, soll gar nicht ewig halten. Eine Reparatur kommt einem dann oft teurer zu stehen als eine Neuanschaffung. Pervers ist das und hat damit zu tun, in welcher Art von Gesellschaft wir leben – und die prägt unser gesamtes Denken, auch die Art, wie wir die Dinge und das Leben betrachten. Eine zerbrochene und danach zusammengeklebte Tasse ist in unseren Augen einfach hässlicher und weniger wert als eine heil gebliebene neue Tasse. Wir geben dem Neuen und Schönen den Vorzug vor dem Zerbrochenen und dem Kaputten.

Tun wir das nicht auch im Glauben? *Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde*, heißt es am Ende der Offenbarung des Johannes, die wir gerade in der Schriftlesung gehört haben. Wenn wir solche Worte hören, dann scheint es doch so zu sein, dass unsere gesamte Hoffnung auf das Neue ausgerichtet ist: auf den neuen Himmel und die neue Erde, die nichts mehr zu tun haben mit dem jetzigen Himmel und der jetzigen Erde, auf der wir leben. Gott fängt noch einmal ganz neu an. Er begnügt sich nicht mit Restaurierungsarbeiten

am Alten. Dem alten Himmel und der alten Erde haftet etwas an, das sich nur mit einem radikalen Neuanfang lösen lässt. Unsere ganze bisherige Existenz ist von Leid, Schmerz, Krankheit und Tod gezeichnet. Und jeder weiß, dass das so nicht sein sollte. Doch hinterlässt der Tod wirklich nur Scherben auf allen Seiten? Macht er alles kaputt, wertlos?

Der Tod ist eine Macht, die unausweichlich ihre Spuren hinterlässt – das wusste der Apostel Paulus und er hat es an seine Korinther geschrieben. Aber er wusste auch, dass dem Tod bereits das Todesurteil gesprochen worden ist.

*Es könnte aber jemand fragen: Wie werden die Toten auferstehen und mit was für einem Leib werden sie kommen? Du Narr: Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, sei es von Weizen oder etwas anderem. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, einem jeden Samen seinen eigenen Leib. So auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. (1 Kor 15, 35-38.42-44)*

Ich kann diese Sehnsucht, die sich in diesen Worten ausspricht, gut nachvollziehen, und damit bin ich wohl nicht allein. Nicht umsonst werden auf Bildern aus vergangenen Zeiten die Menschen in der Auferstehung immer jugendlich und kerngesund dargestellt – so ganz anders eben wie es in der Erfahrung der Menschen tatsächlich war.

Und wer an einem Gebrechen in dieser Welt zu leiden hatte, der wird es dort nicht mehr haben: der Blinde wird sehen, der Lahme gehen.

Der menschliche Makel wird endlich ausgemerzt sein.

Ich kann das gut nachvollziehen – aber stimmt das denn auch?

Wenn ich so darüber nachdenke, dann melden sich doch Zweifel bei mir an: Verlängern wir damit nicht doch nur unsere Idealvorstellungen von einem schönen Leben, von einem gutaussehenden Menschen in die Ewigkeit Gottes hinein?

Aber selbst wenn das möglich wäre, dann stellt sich doch immer auch die Frage nach meiner Identität: Wer bin ich eigentlich hier – und wer werde ich dort sein? Bin ich nicht die Person, die ich bin, nur mit meinen Schwachheiten, meinen Verletzungen, meinen Gebrechen, meinen Schmerzen, meinem Leiden, meinem Körper, mag er nun schön oder weniger schön sein, kurz: meinen Bruchstellen? Und bin ich sie nicht nur mit, sondern vor allem deswegen? Wenn aber das alles von mir weggenommen werden soll, wenn ich ein ganz neuer Mensch werden soll, wer bin ich dann noch?

Ich denke, das, was die Offenbarung, was der Apostel Paulus, schreiben, das kann nicht so gemeint sein, dass einfach nur der Reset-Knopf, wie bei einem fehlerhaften Gerät, gedrückt wird – und dann startet das Programm einfach noch einmal neu. Es kann nicht so gemeint sein, dass der Mensch, der ich in diesem Leben bin, einfach zu existieren aufhört, und ich dann als ein neuer Mensch lebe. Schon Paulus muss deshalb ein Bild gebrauchen, mit dem er versucht, beides auszusagen: auf der einen Seite das völlig Neue, das sich mit nichts aus dieser Welt vergleichen oder erklären lässt. Auf der

anderen Seite aber doch auch eine Fortsetzung zwischen jetzt und einst, zwischen Erde und Himmel.

Um mir das vor Augen zu halten, nutze ich ein neues Bild. Sie sehen es vor sich liegen. Es ist die Fotografie einer Schale. Aber mit dieser Schale ist etwas Besonderes passiert. Sie ist irgendwann einmal zu Bruch gegangen. Aber man hat ihre Scherben nicht einfach in den Müll geworfen und entsorgt. Man hat sie aufgehoben und mit einer besonderen Methode wieder zusammen gefügt. Diese Methode stammt aus Japan und heißt Kintsugi. Das Besondere daran ist, dass man sich nun nicht bemüht hat, die Scherben so aneinander zu fügen, dass man möglichst wenig von den Bruchstellen sieht. Im Gegenteil: die Methode des Kintsugi lässt die Bruchstellen erst recht hervortreten. Dem Klebstoff ist Gold beigemischt, so dass die Bruchstellen veredelt werden.

In diesem Bild kann ich mir vorstellen, wie das sein kann, zwischen dem, der ich jetzt bin, und dem, der ich einmal sein werde. Die Bruchstellen meines Lebens, die mich ausmachen, die werden nicht einfach spurlos ausgelöscht, sie verschwinden nicht einfach, sie werden vielmehr von Gott behutsam zusammengefügt und geklebt. Die Bibel nennt diese Methode nur nicht Kintsugi, sondern Versöhnung.

Wie werden wir also aussehen, wenn alles neu wird, wenn wir auferstehen in Herrlichkeit? Werden dann noch unsere Brüche sichtbar sein, die wir uns gegenseitig zeigen können? Werden sie noch da sein, aber nicht mehr wehtun? Werden wir vergoldet sein mit unseren Brüchen? Ich denke: ja.

Die Wunden unseres Lebens werden im zukünftigen Leben nicht einfach für nichtig erklärt oder rückwirkend ungeschehen gemacht. Die Vorstellung, dass wir nach unserem Leben vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden müssen, diese Vorstellung vom Gericht bedeutet ja nicht nur, dass wir das Zerbrochene im eigenen Leben klar erkennen können, sondern auch das Zerbrochene im Leben anderer, für das wir verantwortlich oder mitverantwortlich sind. Weil unsere Wunden und unsere Schmerzen und unsere Taten und unsere Untaten in diesem Leben zu uns gehören, uns geprägt und uns in gewisser Weise auch ausgemacht haben, deshalb bleiben sie uns auch in der künftigen Welt erhalten, wenn auch – durch das Gericht hindurch – endgültig geheilt und versöhnt. Alles andere würde ja bedeuten, dass ein Teil dessen, was wir sind, unsere Person, ausgelöscht und nicht versöhnend transformiert würde.

Das aber meint „Neue Schöpfung“: In der Versöhnung durch Gott werden Wunden geheilt, kommt wieder zusammen, was getrennt war, werden Schmerzen gestillt und der Tod besiegt, werden Fehler korrigiert und kommt man mit sich selbst ins Reine. In der Versöhnung wird alles neu – einst, wenn wir gestorben sind, wird Gott behutsam unsere Zerbrochenheiten zusammenfügen und uns aufbewahren für sein Reich. Und auch jetzt mitten im Leben werden Wunden geheilt, kann Zerbrochenes wieder zusammengesetzt, können Tränen getrocknet werden.

So sei es. Amen.